

General-Anzeiger

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden



Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer 15.— M., durch Boten in Kemberg
— M., in Meiden, Kottla, Lubolt, Aterich, Commio und Gadsch. — M. und
durch die Post — M.

Anzeigenpreis: Die Spaltenreklamette oder deren Raum 1/16, die
Spaltenreklamette 1/8. Beilagen: 1/16 für das Hundert, aus-
schließlich Postgebühren. — Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr,
größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer 15.— M., frei Haus 15,60 M., durch die Post einschl. Beleggeld 17,10 M. Anzeigen: Zeile 100 M., Reklamette 2.— M., einschl. Steuer

Nr. 54.

Kemberg, Dienstag, den 9. Mai 1922.

24. Jahrg

Kriegerehrung.

Wir bitten die Hinterbliebenen, die Namen usw. der Ge-
fallenen und Vermissten, die für unsere Kriegerehrung in Frage
kommen, bis zum 10. Mai im Rathaus (beim Bürger-
meister) angeben zu wollen.

Kemberg, den 5. Mai 1922.

Der Magistrat.

Zur Neueinrichtung des

Einwohnermeldeamts

ist eine Personenkaufnahme nötig.

Jeder Haushaltungsvorstand — dazu zählen auch ein-
zelnde Personen, ist verpflichtet, die nötigen Angaben zu
den unten angegebenen Terminen richtig und vollständig
unter Vorlage sämtlicher vorhandener Ausweispapiere,
als Geburts- und Heiratsurkunden, Militärpapiere, Fa-
milien Stammbücher usw. mündlich im Einwohnermeldeamt,
Rathaus, 1. Treppc rechts, zu machen. Kinder dürfen zu
den Meldungen nicht geführt werden.

Die Meldungen sind zu erfüllen:

Töpferstraße 1—20, Weinbergstraße 1—23 und Witten-
berger Straße 1—25 am Montag, den 8. Mai,
Wittenberger Straße 26—78 am Dienstag, den 9. Mai,
Wittenberger Neumarkt 1—27, Mark Niemiß und Oppin,
Feldweg, Reudener Straße und Dirmühlweg am
Mittwoch, den 10. Mai,

und zwar nur nachmittags von 1—6 Uhr.

Es wird dringend gebeten, die Aufnahme durch Weib-
ung anscheinender Unterlagen und Zurechtstellung der Termine
zu erleichtern.

Diesigen Bürger, die ihrer Meldepflicht bisher nicht
nachgekommen sind, werden ersucht, diese sofort zu erfüllen.

Kemberg, den 5. Mai 1922.

Die Polizeiverwaltung.

Mittwoch, den 10. Mai, nachm. 4 Uhr
sollen in der Unterförste

56 Nadeln kiefern Stodholz

zum Selbstroben verkauft werden.

Beginnungen im Termin.

Kemberg, den 8. Mai 1922.

Der Magistrat.

Das Kemberger Stadtgeld

verliert am 30. Juni 1922 seine Gültigkeit. Wir er-
suchen, es bis zu diesem Termin bei unserer Kämmererei
einzulösen.

Kemberg, den 3. März 1922.

Der Magistrat.

Nach dem Gesetz vom 6. März 1922 ist

die Wohnungsbaubgabe

vom 1. April 1922 ab auf den fünffachen Betrag erhöht worden.
Die Wohnungsbaubgabe wird vierteljährlich zu den Steuer-
zahlungsterminen von der Kämmererei mit erhoben.

Kemberg, den 6. Mai 1922.

Der Magistrat.

Durch das Kreissteuerverwaltungsbüro sind uns zur Belegung
angekommen:

1. **Wohnhaus in Aterich** (Besitzerin Frau Anna
verw. Andley, Aterich) mit folgenden Räumen: 1
Stube, 2 Kammern, Flurküche, Keller, Vorkammer,
Bodenraum, Viehhallen, Tanne, Scheune, außer-
dem Garten und Hofplatz. Es soll auch die Mög-
lichkeit bestehen, Ackerland zu pachten.
2. **Wohnhaus in Aterich** (Besitzer Herr Oskar
Schlobach, Aterich) Grundstück des Anzughaus
mit folgenden Räumen: 1 Stube, 1 Kammer, Küche
und Speisekammer.

Wir eruchen um Meldungen bis 12. Mai. In erster
Linie entscheidet bei der Zuteilung die Nummer des Eintrags
in die hiesige Wohnungsverzeichnisliste. Weibet sich niemand von
den Eingetragenen, werden die Wohnungen an andere Kemberger
vergeben.

Kemberg, den 6. Mai 1922.

Der Magistrat.

Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 8. Mai.

† Für die Kriegerehrung spendeten weiter: Schlosser-
meister S. Schering 100.— M., W. S. 100.— M., R. S. 100.—
M., Hotelbesitzer B. Günther 100.— M., Kaufmann
W. H. F. 100.— M., R. S. 25.— M., Bankier Bruno
Krause 100.— M., Fleischermeister E. Wadmann 100.— M.,
Landwirt Fritz Schneider 100.— M., Gesamtsumme 25035,75
M. Weitere Spenden werden an die Sammelstelle
(Kämmerer) baldigst erbeten.

* Vor einem vom Herrn Landeshauptmann der Provinz
Sachsen eingeleiteten Prüfungsausschuß, bestehend aus einem
Ratrat und zwei Eisenbahn-Betriebsdirektoren, legte am 5.
d. Mts. in Merseburg, mit noch 2 Kandidaten zusammen, das
bei der hiesigen Kleinbahnverwaltung bisher beschäftigte Fräulein
Margarete Bornarius ihre schriftliche und mündliche Prüfung
zum „Eisenbahn-Assistent“ ab. Sie erhielt das Prädikat
„Sehr gut“ und wurde ihr aufgegeben sich nunmehr auf die
Prüfung zum Sekretär vorzubereiten.

* Sonntagbrüche auf dem Lande. Eine Novelle der
Sonntagsruheordnung wird demnächst dem Reichskabinett zu-
gehen. Sie bringt aber keine einschneidenden Änderungen,
jondern regelt nur die Sonntagsruhe in Landorten (kleinen
Städten mit harter beschafter Bevölkerung) anders, indem
es die Verkaufsonntage vermehrt, die Zahl der Arbeits-
stunden an Sonntagen im Jahre aber im Allgemeinen un-
verändert läßt. Dadurch soll den Sonntags eintausenden
Landleuten in Kreis- und anderen Kleinorten entgegenge-
kommen werden.

* Nach § 42 Abs. 1 des Einkommensteuergesetzes der
Fassung vom 20. 12. 1921 haben diejenigen Steuerpflichtigen,
bei denen im Einkommensteuerverfahren für 1921 vierteljährliche
Vorauszahlungen für 1921 vorgesehen sind, diese Vierteljahrs-
zahlungen, solange ihnen der Steuererfolg für 1921 noch
nicht zugegangen ist, auch für 1922 zu entrichten. Die nächste
Zahlung ist rechtzeitig bis zum 15. Mai 1922 an die zu-
ständige Ortssteuerbehörde zu leisten.

* Das Finanzamt schreibt uns: Die Novelle zum Um-
satzsteuergesetz, der rückwirkende Kraft vom 1. Januar 1922 be-
steht, hat das System der vierteljährlichen Vorauszah-
lungen eingeführt. Die Regelung mußte in anderer Weise
erfolgen als bei der Einkommensteuer, denn bei der Umsatz-
steuer sind die im letzten Vierteljahr vereinnahmten Entgelte
(gelieferten Lieferungen) für die Höhe der Vorauszahlung
maßgebend und nicht die Veranlagung für das Vorjahr. Die
Steuerpflichtigen, bei denen der Steuererfolg nicht mehr als ein
Vierteljahr beträgt, sollen im Laufe des April in einer letzten
Vorabmeldung den Gesamtbetrag der in den Monaten Januar,
Februar und März 1922 vereinnahmten (gegebenfalls der
für die bewickelten Leistungen vereinnahmten) Entgelte, soweit sie
nach dem Umsatzsteuergesetz steuerpflichtig sind, angeben.
Gleichzeitig mit der Abgabe der Vorabmeldung hat eine ent-
sprechende Vorauszahlung (2 Prozent dieses Betrages) zu er-
folgen. Diese Vorauszahlung gilt zunächst nicht für diejenigen
Verkaufe, in denen die Umsatzsteuer pauschaliert ist (Waren,
Rechtsanwälte, Notare, wozu auch der Landwirt). Da der
Monat April bereits verstrichen ist, so erhöht sich die Steuer
soweit die Vorauszahlungen, soweit sie nicht erfolgt sind,
sowie an die Finanzämter abzuführen, möglichst auf ihr Post-
fachkonto (Abgabung Nr. 8016) oder Reichsbank-Giro-
konto. Die Vorabmeldungen sind gleichzeitig mit der
Zahlung der hiesigen Finanzämter zu überreichen. Haben
Steuerpflichtige in den abgelaufenen drei Monaten einen
Umsatz von nicht mehr als 5000 Mark gehabt, so wird ihnen
nachgelassen, die entsprechende Vorauszahlung erst zusammen
mit der nächsten Vorauszahlung zu leisten. Die Voraus-
zahlungen werden auf die nach der Erklärung im Januar
1922 zu veranlagende Umsatzsteuer verrechnet. Sollte sich
bei der endgültigen Veranlagung ergeben, daß der Gesamt-
betrag der Vorauszahlungen um mehr als 20 vom Hundert
höher als die Veranlagung zurechnet, so erhöht sich die Steuer
um 10 vom Hundert dieses überschüssigen Betrages.

* Ein großartiges Versorgungsprojekt plant der Landrat
für die Provinz Sachsen. Der Landrat will für die
kommende Ernte eine direkte Verbindung zwischen Konsument
und Produzent herstellen unter Ausschaltung aller Zwischen-
händler. In diesem Zweck wird der Landrat die Konsument-
genossenschaften, die Stadt Halle, die Krankenhäuser, Kriegs-
hinterbliebenen, Kleinstrentner usw. direkt mit landwirtschaftlichen
Produkten beliefern, die sich dadurch natürlich erheblich
verbilligen werden. Als eifriger Förderer dieses großartigen
Versorgungsprojektes wird der Oberpräsident für die Provinz
Sachsen genannt.

* Das Krankengeld der Kriegsbeschädigten. Sämt-
liche Kriegsbeschädigte, die an ihrem Dienstbeschäftigungsleiden
erkranken und ambulant ärztlich behandelt werden müssen,
erhalten für den Fall der Arbeitsunfähigkeit Krankengeld.

Soweit es sich um Krankengeldangelegenheiten handelt, wird ihnen
das Krankengeld in der tagungsgemäßen Höhe während der
tagungsgemäßen Zeit neben der Rente ausbezahlt. Solche
Beschädigte, die lediglich zum Zwecke der Heilbehandlung den
Krankentafel zugestellt sind, ohne versicherungspflichtig zu
sein (Zugestellte) und solche Krankentafelmitglieder, deren
Unterstützungsanspruch an die Krankentafel verbracht ist, also
die ausgesetzten oder die noch nicht vollberechtigten Ver-
sicherten, erhalten im Falle einer Einkommensminderung durch
die Erkrankung ebenfalls Krankengeld; seine Höhe richtet sich
nach den Bestimmungen der jeweils die ärztliche Behandlung
vermittelnden Krankentafel mit der Einschränkung, das Krank-
engeld und Rente zusammen den Betrag der Volkrente nicht
übersteigen dürfen. Das Krankengeld wird wöchentlich nach-
träglich durch die Krankentafel ausgezahlt.

* 220 Millionen für die Elektrifizierung der Provinz
Sachsen. Dem am nächsten Sonntag zur ersten Sitzung im
Rathaus zusammenzutretenden Provinziallandtag liegen fol-
gende beiden Anträge vor: 1. Die Provinziallandtag solle
ermächtigt, den Provinzialverband an Unternehmungen, welche
der öffentlichen Elektrizitätsversorgung dienen, in einer weite-
ren Höhe bis zu 20 Millionen Mark unter dem vom 30.
Provinziallandtag festgelegten Bedingungen zu beteiligen und
eine entsprechende Anleihe unter von ihm festzusetzenden Be-
dingungen aufzunehmen. 2. Der Provinziallandtag solle
ermächtigt, für weitere Darlehen von Unternehmungen, welche
der öffentlichen Elektrizitätsversorgung dienen, bis zur Höhe
von 200 Millionen Mark die selbstschuldnerische Bürgschaft
unter dem vom 30. Provinziallandtag festgelegten Bedingungen
zu übernehmen.

* Am Donnerstag, den 4. Mai hielt der Gemeinnützige
Verein im Rathshaus eine Versammlung ab. Es wurden für
die Sammlung „Kriegerehrung“ 250 M. bewilligt. Schon
früher hat sich der Verein mit dem Gedanken befaßt, wie das
Gedanken an die im Weltkrieg gefallenen Soldaten unserer
Stadt kommenden Geschlechtern am besten zu überliefern sei.
Drei Pläne haben die Gemüter in letzter Zeit reger beschäftigt.
Der Wasserbauamtliche Plan hatte ein Relief an der Außen-
wand im Auge, andere Stimmen waren für ein Denkmal auf
dem Marktplatz oder Kirchhof, wieder andere für einen
Kriegerehrung. Nachdem sich die städtischen Körperschaften für
den letzten Plan entschieden haben, sollten die Angehörigen der
beiden anderen Vorschläge ihre Wünsche zurückstellen. Ein
jeder, der die Anlage des Kriegerehrung auf dem Friedhofe
bestimmte, wird sagen, daß selten eine kleine Stadt in solch
schöner und würdiger Weise ihren gefallenen Soldaten ein ewiges
Denkmal setzen kann. Wenn zum einmal eine öffentliche
Sammlung eingelegt ist, sollte niemand verbedrückt beiseite
stehen, weil nach seiner Meinung dies und jenes in der Vor-
bereitung und Ausführung hätte anders gemacht sein können,
jedenfalls freudig dem einen Gedanken opfern. Ein Punkt 2
der Tagesordnung wurde beschlossen, die Wände in Zukunft
auf Bemerkungen anzustellen, die Rat von der Sammelboxer
Bücherei in der Nähe der Stadt anzustellen. Ferner wird
Kauf geführt über mutwillige Herabsetzung und Verschmutzung
der Wände. Die Öffentlichkeit wird gebeten, die Wände
schützen zu helfen. Bei Punkt 3 wird angesetzt, im Winter
wieder Vorträge stattfinden zu lassen. Es soll versucht werden,
mit der Volkshochschule Wittenberg in Verbindung zu treten
und von dieser gewonnene Redner auch nach Kemberg zu bitten.

* Bei dem am gestrigen Sonntag in Schleifen stattge-
habenen Turnfest, verbunden mit volksfesteren Wettturnen,
beteiligte sich auch der hiesige M.-T.-V. Als Sieger in dem
Wettturnen gingen hervor:

Unterstufe: 4 Kampf.	
2. Sieger Kurt Andley	mit 77 Pkt.
7. " Karl Mattheß	" 71 "
10. " Ludwig Roming	" 68 "
11. " Otto Richter	" 67 "
11. " Willi Zander	" 67 "
18. " Otto Weiß	" 60 "
21. " Hans Anner	" 57 "
27. " Karl Bierig	" 51 "
Oberstufe: 10 Kampf.	
2. Sieger Willi Knob	mit 86 Pkt.
10. " Max Schüße	" 54 "
12. " Bruno Nold	" 52 "

Leipzig, 5. Mai. (Raumod an einer Produktent-
wickelung.) Im dem Gewandfabrik Hofstraße 7 zu Leipzig wurde
heute morgen eine 62jährige Witwe namens Amalie Schäfer,
die ein Produktentgelt betriebe, tot aufgefunden. Die so-
fort alarmierte Nordkommission der Kriminalpolizei stellte
fest, daß die Frau, welche in der angrenzenden Wohnstube
quer über ihrem Bett lag, mit einer Bettdecke erdrückt wor-
den ist. Da Geld und Schmuckgegenstände fehlen, liegt Raumod
vor. Nach Lage der Sache kann als Täter nur eine ort-
sunkende Person in Frage kommen. Die Polizei verfolgt be-
zwecks eine bestimmte Spur.

Wer regiert in Frankreich?

Die Annahme, daß Ministerpräsident Poincaré dauernd der französischen Politik seinen unbedingten Willen aufzwingen werde, hat sich, wenn man die Dinge auf der parlamentarischen Bühne in Paris genau betrachtet, nicht erfüllt. Poincaré hat alles, was von seinem Wiederertritt in die Regierung gefordert, auf das schärfste bekämpft, um seine Vorgänger zu zwingen, er hat die Deputiertenkammer wie die Bevölkerung aufgereizt, weitgehende Forderungen zu stellen, und sieht heute, wo er im Amt ist, daß er die Geister, die er gerufen hat, nicht wieder los wird. Es ist eine alte Sache, daß ein ehrgeiziger Mann, um zur Macht zu gelangen, das Auge vom Himmel herunter verfrachtet, aber nach der Eringung seines Zieles sich überzeugt, daß die Rollen seines unermesslichen Staatsmannes und eines Leiters der Staatsregierung denn doch sehr verschieden sind. Trotzdem will Poincaré das Unmögliche möglich machen, weil er nicht einsehen will, daß er sich geirrt hat; und weil er keine Lust hat, mit der schamvolligen Volksvertretung in Streit zu geraten, geht er willig auf alles ein, was diese verlangt. Das sind allerdings seine eigenen Ideen, die er bisher vorgezogen hat, aber darum sind sie doch nicht ausführbar. Den Willen der Deputiertenkammer stellt der Ministerpräsident als Schild vor sich hin, um zu verhindern, daß diese, sein eigenes Werkzeug, sich gegen ihn empört. Poincaré ist heute in Frankreich allmächtig, aber was wird, wenn in Monaten seinen großen Worten keine großen Taten folgen, das ist noch nicht zu beantworten.

Wohler ist jeder Wladhaber in Frankreich gefasst, sobald er seine Erfolge nicht aufzuweisen vermochte. Das ist den Rothschilds passiert und auch dem Dictator von 1870-71, Herrn Gambetta, der gerade ein halbes Jahr an der Spitze Frankreichs blieb, als er später ein eigenes Ministerium bildete. Der einzige, der mehr Glück hatte, war Clemenceau, und der amtierte unter den außerordentlichsten Kriegsverhältnissen. Er schied dann freiwillig. Viel länger hätte er auch seine Weigerungsbefähigkeit nicht gedauert, denn das parlamentarische System verfährt in Frankreich besonders leicht zur Eigenwilligkeit. Poincaré, obwohl er sich bemüht, Hand in Hand mit der Kammer zu arbeiten, hat es doch heute schon mit mehr als einem seiner früheren Freunde verbrochen, und diese Aufgabe trägt dazu bei, die Lage sich etwas anders entwickeln zu lassen, als er es sich wohl früher gedacht hat. Seine Eitelkeit war schon immer charakteristisch für ihn, sie ist durch seine siebenjährige Präsidenenschaft nicht geringer geworden, und heute, wo er mit Erfolg Lloyd George Steine in den Weg wirft, in erneuter Mächtig. Aber diese Erfolge gegen England sind negativer Natur, positive Resultate für Frankreich sind dabei bisher nicht herausgekommen.

In allen Dingen von Wichtigkeit, die Europa angehen, herrscht ein unbedingter Wirrwarr, und durch die Schuld Frankreichs wird ein Weg zur Lösung verwehrt. Niemand wagt, was werden soll, Paris bleibt die Stätte der staatsmännlichen Führerschaft. Es wird nicht anders werden in der Welt, bevor auf die Frage: „Wer regiert in Frankreich?“ — nicht die befriedigende Antwort erfolgt: „Ein Staatsmann!“

Die Beamtengehälter.

Vor der Einigung mit der Beamtenorganisations. Die Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und den Beamtenorganisations sind zwar am Dienstag zunächst in Ebre gegangen, ohne daß es zu einer völligen Übereinkunft gekommen ist, doch hat man sich so weit genähert, daß zwischen dem Angebot der Regierung und der Forderung der Organisation nur noch eine Differenz von 1000 M. pro Beamter und Jahr besteht.

Das letzte Angebot der Regierung ging dahin, den

Unter Kameraden.

Erzählung von Eick Orber.

42. Sie war danach bei dem ersten Versuch abgefallen — aber ihren Willen würde sie doch durchziehen, das nahm sie sich fest vor. Zu Hause saß auch nur Mamas Wille, und alles ging wie im Schwärze. Alle befanden sich wohl dabei. Hier in ihrem Haus aber sollte es genau so werden.

Da war der Wursche, ein ganz ansehnlicher Mensch, der wohl zu gebrauchen war — aber auffällig — unehrerfoll. Als Frau Eva ihn zum erstenmal in die Stadt schickte, erklärte der Mensch, das nicht zu dürfen. Vor einer Woche auf hätte der Herr Hausmann einen Reimungsbeleg vorgelesen, monoch der Forderung der Organisation nur noch eine Differenz von 1000 M. pro Beamter und Jahr besteht.

Eva sah ihn groß an und wiederholte ihren Auftrag lauter.

Nun gehörte der Wursche, meldete aber den Vorfall seinem Hauptmann.

Den feste seiner Frau in Liebesrollen, aber durchaus nicht mißwundernden Worten das Ungehörige ihrer Handlungsweise ansah.

„Dieser Reimungsbeleg ist ganz nach meinem Gesehn. Aber auch ohne ihn würde ich nie händeln, das ein Soldat zum Dienstverdienst bedürftig wird, das ist unumwunden, und deshalb opfern die Leute auch nicht zwei Jahre ihres Lebens.“

„Soldat dient dem Vaterlande und nicht der Frau des Soldats.“

„Was uns ist das allmehin so.“

„Was uns? — Du aberst nicht mehr bei euch, liebe Eva, sondern bei uns hier.“

„War dort erlaubt ist, kann doch aber hier nicht verboten werden?“

„Woh doch wohl möglich sein.“

„Wenn bei uns der Wursche in der Stadt etwas vergriffen hätte, dürfte er zur Belohnung noch einmal „rumter und hant rechnen.“ Das schreit den Verstand, sagt Mama.“

„Was? — Na, das sind doch hübschliche Angelegenheiten, und in die hat er sich nie einmischen!“

„Nun, hier bleibt es jedenfalls dabei, daß der Wursche unter feinen Umständen mit einem Karb am Arme in die Stadt geht.“

allgemeinen Teuerungszuschlag von 30 Prozent auf 65 Proz. und den bestehenden Sondersteuerzuschlag von 3000 auf 5500 M. zu erhöhen, während die Organisationen den letzten Betrag auf 6500 M. erhöht wissen wollten.

Die Budgetwünsche der Regierung hatten einen jährlichen Mehraufwand von 46 Milliarden Mark betragen, nachdem erst am 1. April für den gleichen Zweck 50 Milliarden Mark bewilligt worden sind. Die Regierung glaubte damit den gegenwärtigen Teuerungszuschlag in den erforderlichen Umfang Rechnung getragen zu haben. Weiter glaubte die Regierung bei der schwierigen Finanzlage und den sonst zu übenden Maßnahmen nicht gehen zu können.

Die Regierung, die die Notlage der Beamten in vollem Maße anerkannt hat, wird mit größter Beschleunigung die erforderlichen Maßnahmen ergreifen, um die Entschädigung der zutunfähigen gezeigenden Faktoren herbeizuführen.

Die Disziplinierung der Eisenbahner. Nach dem Eisenbahnerstreik hatte der Reichsverkehrsminister für alle dienstlichen Beamten, die sich an dem Streik beteiligt hatten, besondere Verfügungen erlassen, die in der Hauptsache darauf hinausliefen, alle aus dem Dienst der Eisenbahnen ausgeschiedenen Beamten oder Beamten zu höheren Ämtern solange auszuschieben, bis die Disziplinverfahren abgeschlossen seien. Nach Besprechungen mit der neuen Gewerkschaft Deutscher Reichsbeamten hat Minister Gröner jetzt zugestimmt, daß es eine Milderung dieser Bestimmungen eintreten lassen wolle. Die mit einem Disziplinverfahren befassten Beamten sollen nunmehr wieder zu Prüfungen in den verschiedenen Ämtern gelassen werden, die in Verbindung mit dem Augenblicke in Kraft treten, in dem die übenden Verfahren ihre Erledigung zugunsten der Angeklagten finden.

Schwarzer.

Wieviel Mitglieder zählen die feindlichen Kommissionen in Deutschland?

Wenn man in Berlin und anderen Orten auf Schritt und Tritt den feindlichen Ausländern begegnet und hört und sieht, wie sie auf Kosten der Deutschen schmeicheln und das Geld mit beiden Händen ausstreuen, so möchte man sich wohl fragen, wieviel dieser unwillkommenen Gäste wir beherbergen müssen. Viele sind es, denn nach der Anzahl der Ausweise, welche die Polizei auf Antrag der Allierten ausgestellt hat, zählen die Kontrollkommissionen, die Vertretungen der Reparationskommission und des Garantiekommitees, die Restitutionskommission in Wiesbaden, die Rechtskommissionen, die eine Mächtig auffälliger Forschung nach Berlin, die eine Mächtig auffälliger der Weise immer noch unterhalten, und die Kriegsverfahrenskommission der Engländer zusammen 2375 Mitglieder, wobei die Grenzregelungs-Kommissionen nicht eingerechnet sind. Die Oberösterreichische Restitutionskommission in Döbbling zählt etwa 2000 abische Angehörige neben den Militärpersonen. Eine nicht vollständige Aufzählung der Kosten für die Kommissionen ohne die oberösterreichische ergibt bereits einen monatlichen Aufwand von über 57 Millionen Mark, 1240 000 französische Franken und 700 000 belgische Franken.

Der Anteil der an der „Ueberwachung“ Deutschlands beteiligten Personen ist sehr verschieden hoch. So zählt man 27 Amerikaner, 305 Belgier, 714 Engländer, 954 Franzosen, 205 Italiener, 26 Japaner, 24 Polen, 80 Rumänen, 28 Serben und (wozu noch?) 2 Monegassen; die oberösterreichischen Kommissionen sind da nicht eingerechnet.

Der Kronprinz.

Die Schilderung eines Amerikaners. Am 6. Mai vollendet der deutsche Kronprinz in der Verbannung in Wieringen sein 40. Lebens-

Tag. Wie er, der einst bestimmt war, den deutschen Kaiserthron zu bestiegen, dort in größter Vereinfachung und Zurückhaltung lebt, das schildert der amerikanische Journalist K. Keen, der ihn dieser Tage aufgesucht hat, in der „United Press“ ohne jede Vereinfachung.

„Drei und ein halbes Jahr“ — so schreibt der Amerikaner — „hat nun schon der Erbe des deutschen Kaiserthrons seinen nach den Bestimmungen des holländischen Staates geföhrt. Er hat kein Wort auf das Gerüchte gegeben. Er hat niemals verübt, Holland zu verlassen, so oft er von Wieringen aus eine Weile unternehmen — in den meisten Fällen nach Doorn, um seinen Vater zu besuchen — dort er vorher die offizielle Genehmigung des holländischen Innenministers im Haag ein, und in jedem Fall begleitet ihn der Doktorvater von Wieringen.“

Der Berichterstatter schildert dann die trostlose Dede der Insel Wieringen, das primitive Wohnhaus des Kronprinzen, in dem es weder Bad noch Wasserleitung gibt, und wo der Kronprinz mit seinem Adjutanten einem Kammerdiener und einem verheirateten Hausdiener wohnt. Lieber die Persönlichkeit des Kronprinzen sagt der Amerikaner:

„Wie er so dasah und aber alles mit der größten Offenherzigkeit sprach — von den Kriegswunden bis zu seinem besonderen Wunsch, eines Tages Amerika zu besuchen —, war es außerordentlich schön, in diesem kühnen, hinstimmigen Mann, dessen Art mild und seine Sprache gediegen ist, und den man trotz seiner 40 Jahre leicht für einen Dreißiger halten konnte, das Bild zu sehen, das ein großer Teil der Welt von ihm empor hat: den ausschweifenden Sohn eines gehobenen Vaters, der nachfolger Willens den „Schlachter von Verdun“.“

Amerika und Genua.

Der Antreiber stellte dem Kronprinzen nachlässig auch eine Reihe politischer Fragen. So äußerte sich der Prinz in der lebhaftesten Unterhaltung u. a. über Genua:

„Es ist wirklich bedauerlich, daß Amerika nicht nach Genua ging, dann hätte man hoffen können, daß die Kontingenz zu einem wichtigen und großartigen Erfolg für die Welt führen würde. Europa braucht Amerikas Hilfe. Deutschland braucht sie.“

Auf die besonders interessierende Frage, wie sich der Kronprinz zu der Frage

Monarchie oder Republik in Deutschland

stellte, antwortete dieser:

„Nicht ich bin ich Monarchist, aber wenn ich nach Deutschland zurückkehre, werde ich doch als treuer deutscher Staatsbürger, entschlossen und mit ganzem Herzen dabei, meine Pflichten für die Allgemeinheit auf mich zu nehmen, gemeinsam mit meiner Frau und meinen Kindern, wie jeder andere Bürger, und für das Wohl meiner Heimat zu wirken. Wenn die Monarchie in Deutschland je wieder hergestellt wird, dann muß sie auf einem breiten und ständigen Grunde stehen. Das Fundament für eine solche Monarchie liegt in dem Willen der Volksgemeinschaft. Ungeachtet besteht eine Republik, und dieser Zustand nicht so lange halten, bis etwas Anderes an seiner Statt verlangt werden wird. Sollte die Monarchie in Deutschland wiederhergestellt werden, so wird das nicht mit Gewalt geschehen. Den Wunsch habe ich nicht.“

Der Kronprinz hofft zuverlässig — schreibt Keen — eines Tages nach Deutschland zurückzukehren, und rechnet damit, daß sich diesem Plane seine unüberwindlichen Schwierigkeiten in den Weg legen werden. Aber er will nicht erpingen und auf keinen Fall verfallen heimlich aus Holland zu fliehen. Einen Staatsstreich wie den des verstorbenen Königs Karl, hat man vor ihm nicht zu erwarten.

Ein neuer Reparationsplan.

Eine neue Reparationsplan. Die „Daily News“ berichten, daß Barillon einen

„Nun, so werde ich allein gehen.“

„Aber dazu ist doch Anna da. Sie hat Zeit zur Ge-

„Entschuldigung, Eick, daß ich das sage — davon verheißt du nichts. Anna hat eben anderes zu tun. — Nein, reden wir nicht davon.“

„Wo Wen war auffällig, der Wursche trat ganz in die Fußstapfen seines Hauptmanns, und das Wachsen?“

„Erste Werten sind herantreten, durchaus nicht mehr die gefühnten Werten, die sie für die Organisation auf alles, was dieser Stelle nicht fehlt, und in den meisten Fällen selbst es ihr auch, die Hausfrau einzuführen und zur Reduzierung zu zwingen.“

Am Colon und Eisenhammer wurden am Abend die herkömmlichen Möbel in die Mitte der Zimmer zusammengebracht, an die Tische alle kleineren Gegenstände gestellt, über das Ganze aber mächtige Tücher aus Staubtüchern gebreitet, die Eva mitbrachte.

Am ersten Abend sah sich Anna die Prozedur an, am zweiten mußte sie gerufen werden, um dabei zu helfen, am dritten erwiderte sie erst nach mehrfacher Aufforderung, um die Arbeit vorzunehmen. Am nächsten Abend floh fröhlich eine große Pöle, ein Sodastoffgehalt, auf den Boden.

„Eick, das ist ein hübsches Vorbild, erklärte sie. „Ich habe schon bei manchen Gelegenheiten gehört, was auch sehr fein war, aber so einen Infinit hat kein Mensch von mir verlangt. Und wenn einem dabei was aus der Hand rutscht, soll man's womöglich nicht noch beschaffen.“

„Davon A seine Rede“, unterbrach sie Eva.

„Schon länger lasse ich mich nicht, und das hier ist nur Eitelkeit — Moran stehe ich ab.“

„Sie hatte ganz merkwürdig rabiate Unterreden, die keine Eva, aber freilich, regieren war eine Lust, die auch erst gelernt sein sollte.“

Anna zog überaus nicht ab, ihrer Gnadinen aber entgegen so von neun Uhr abends ab die Verhüllung über sie, dann wurde sie nicht mehr gesehen, die junge Frau mußte das Abbrechen der Wunders allabendlich allein bewirken.

Vergebens ludte Ven ihr das Unnütze ihres Vermögens klar zu machen, vergebens sprach er Liebreich zu ihr, vergebens zog er ihr Lan ins Körperliche.

„Es muß so sein, davon verheißt du eben nicht.“ sagte sie jedesmal. „Da bin verantwortlich für andere Gaben und habe keine Lust, sie vollkommen zu lassen.“

Und als er dann noch einmal zureden wollte, lachte sie ihn durch einen Ueberfall von Reflexionen zu beistimmen.

Das waren aber doch alles nur Vorpostenbesuche, der große Kampf drehte sich um die gute Eitelkeit und mit ihr errang Eva den Sieg, das wußte sie. Und deshalb führte sie diesen Kampf mit fanatischer Hartnäckigkeit. War es nicht auch lächerlich, den einzigen Raum in der Wohnung, der groß genug war, ihre Möbel aufzustellen zu stellen, als Arbeitsraum zu benutzen? Jetzt luden sie fröhlich und unerschrocken so viel Holz hatten, aber nicht wie sie stehen lassen, anständig an der Wand entlang. So war es gut und wollte sie es haben.

Und bei jeder fallenden oder oft genug unpassenden Gelegenheit kam sie auf ihren Wunsch zurück: Jetzt hat es fast so bunt aus wie bei Volings, und hier graute bei dem Gedanken.

Erstbesuch — Volings.

Es war doch merkwürdig, daß sie von denen so gut wie nichts erfuhr. Durch Dritte wußte sie Mortimer hätte den Willen angenommen, die Frau sei nach Amerika gereist. Am Nachmittage kam ein langes Telegramm von Mortimer, von Solo seine Hilfe.

Da wollte sie doch gleich einmal Ven fragen. „Eick, ich habe einen Schreibe und schrieb einen Brief. Eva aber ließ ich ihm, ich bin die Sekretärin unter der Frau, und nahm die Feder aus der Hand. Dann setzte sie sich auf seine Anie.“

„Das ist ein Ueberfall, nicht wahr? — aber kein hübscher. — Du Eick — mir fällt da gerade ein, daß ich wissen möchte, wie es Volings geht. Du hast mir noch nie etwas von ihnen erzählt.“

„Den Vollen geht's in Verabredung. Hundertmal hätte er sich schon seine Erklärung verdient, wenn er arbeitete. Er kämpfte seine Erregung nieder und erwiderte ziemlich ruhig:“

„Dah hier jede Spur von ihnen verschwindet, ich weißt du so gut wie ich. Ebenso, daß er den Willen nahm und daß sie sich in Amerika aufhält.“

„Nun ja, das weiß ich. Aber weiter — du stehst doch mit Ven in Verbindung.“

„Von Mortimer bekam ich neulich einen Brief. Er hält sich noch in Berlin auf, wird aber Orien nach München gehen; er wird studieren.“

Fortsetzung folgt

nenen Plan Lloyd Georges zur umfassenden Regelung der interkontinentalen Kriegsschäden und der Reparationen nach Paris hinüber. Dieser Plan ist in der Hauptsache von Sir Ruffin Smith entworfen und sieht vor, daß der Reparationsbetrag zunächst auf 110 Milliarden festgesetzt werde (wobei die bisher geleisteten Reparationsleistungen die Herabsetzung von 122 auf 110 Milliarden erklären) und dann in zwei Kategorien geteilt werde, die eine von 65 Milliarden und die andere von 45 Milliarden.

Die erste Zahl bildet die Gesamtsumme der interkontinentalen Kriegsschäden und wurde sorgfältig nachvollzogen. Dieser Plan ist in der Hauptsache von Sir Ruffin Smith entworfen und sieht vor, daß der Reparationsbetrag zunächst auf 110 Milliarden festgesetzt werde (wobei die bisher geleisteten Reparationsleistungen die Herabsetzung von 122 auf 110 Milliarden erklären) und dann in zwei Kategorien geteilt werde, die eine von 65 Milliarden und die andere von 45 Milliarden.

Die übrigen 45 Milliarden würden den unmittelbaren Reparationsbetrag bilden. Nach einer solchen Herabsetzung der Reparationssumme könnte Deutschland eine internationale Anleihe aufnehmen, die etwa die Zahlungen für die nächsten fünf Jahre deckt. Die Annahme dieses Planes würde das gesamte Reparationsproblem auf eine vollkommen neue Grundlage stellen.

Rundschau.

General der Artillerie v. Salfow feierte am 2. Mai in Freiburg i. N. seinen 70. Geburtstag. Der General war 1870, nachdem er kurz vorher das Militärtenementenamt bestritten hatte, als Kriegsfeldminister in das Breslauer Feldartillerieregiment eingetretten, bei welchem er den ganzen Feldzug als Kanonier und Unteroffizier mitmachte. Das Militärdenkmal gestiftet hat er beim Generalstab und die Offizierslaufbahn einleitend. Der beständige Offizier machte eine schnelle und glänzende Karriere. Bei Beginn des Weltkrieges erhielt er das Garde-Regimentskommando. Später wurde er der Nachfolger Hindenburgs im Oberkommando Ost und im Jahre 1918 führte er eine eigene Heeresgruppe. Nach der Revolution betätigte sich der große Heeresführer politisch, als Mitglied der Reichsnationalsozialistischen Partei zog er in den Reichstag ein, wo er unermüdlich und erfolgreich für die Kriegsteilnehmer wirkte.

Das Gesetz zum Schutze der Republik, oder wie es offiziell heißt, das Gesetz zur Abkündigung des Strafgesetzbuches an das Verfassungsverbrechen, ist jetzt dem Reichstag zugegangen. In der Begründung des Entwurfs wird darauf hingewiesen, daß durch die Neuordnung der staatlichen Verhältnisse eine Reihe von Vorschriften des Strafgesetzbuches gegenstandslos geworden ist. Der Reichstag ist der Ansicht, ein Bedürfnis, auch die Strafen und Haftbedingungen allgemein gegen öffentliche Bestrebungen sicherzustellen, könne nicht anerkannt werden.

Die Verhandlungen über eine Reparationsanleihe. Nach einer Meldung des Pariser „Journal“ ist Staatssekretär Bergmann von Delacroix im Einverständnis mit den anderen Verbündeten eingeladen worden, zur Wiederaufnahme der Verhandlungen mit dem Vorschlag nach Paris zu kommen. Es handelt sich angeblich besonders um einen deutschen Plan für eine internationale Anleihe. Die Verhandlungen werden in der nächsten Woche in Paris beginnen. Nach einer Meldung des „Journal“ schlägt Deutschland eine internationale Anleihe von vier Milliarden Goldmark vor.

Zwischenfall bei der Kaiserin. In Mainz hat sich bei dem Kaiserinwagen ein ernsthafter Zwischenfall ereignet. Ein Automobil der internationalen Rheinlandkommission mit dem Chef der amerikanischen Geheimpolizei und zwei deutschen Kriminalbeamten fuhr mitten durch den Kaiserinwagen. Die Menge, die durch dieses rücksichtslose Fahren aufgebracht wurde, forderte den Chauffeur auf, zu halten und wollte ihn der Polizei übergeben.

Der Chauffeur zog aber einen Revolver und drohte zu schießen, ebenso auch der amerikanische Geheimpolizist. Ein junger Mann verurteilte, dem Amerikaner den Revolver zu entreißen. Dabei entlad sich die Waffe. Der Amerikaner wurde am linken Unterarm verletzt. Die Menge, welche glaubte, daß der Amerikaner geflohen habe, hieb auf den amerikanischen Geheimpolizisten mit Schritten und Stößen ein, so daß er verletzt wurde und sich in das französische Militärlazarett begeben mußte. Auch das Auto wurde schwer beschädigt. Inzwischen hatte die Polizei mit Hilfe besonnener Arbeiterführer die Ordnung wiederhergestellt.

Die Würzburger Finanzkonferenz der zukünftigen Minister der deutschen Länder hat, wie ein amtlicher Geschäftsbericht erklärt, einen allseitig befriedigenden Verlauf genommen und zu Ergebnissen geführt, die den berechtigten Wünschen der Länder und Gemeinden insoweit Rechnung tragen, als die Finanzlage des Reiches es zuzulassen gestattet. Ohne die Notwendigkeit sparsamer Wirtschaftsführung zu verkennen, ist die Verarmung demnach gewesen, den Finanzzustand gleich mit dem Reich in einer Weise auszugleichen, die der Selbstständigkeit und Selbstverantwortung der Länder und Gemeinden in höherem Maße Rechnung trägt, als das nach den geltenden Vorschriften des Bundesfinanzgesetzes der Fall ist. Dabei ist auch der bringende Wunsch zum Ausdruck gebracht worden, es möchten in Zukunft reichsrechtliche Maßnahmen erteilt werden, die den Aufgabenkreis der Länder und Gemeinden erweitern, ohne gleichzeitig für die Vereinfachung der erforderlichen Mittel Sorge zu tragen. Die außerordentlichen Vor- und Nachteile des Reiches aus Anlaß der Erhebung der Vermögenssteuer sind zu berücksichtigen, deren Befreiung den Mehrerwerb der Länder und Gemeinden aus dem Ertrage der Einkommensteuer infolge der Befreiung der Vermögenssteuer tragen und gleichzeitig einen Anreiz zu Erparnissen auf dem Gebiet der Beamtenbesoldung geben soll.

Ein bürgerlicher Wahlsieg. Bei der Bürgermeisterversammlung in Kassel, dem bekanntesten heftigsten Industriekreis, der eine sozialdemokratische Mehrheit im Rathaus hat, haben die bürgerlichen Parteien, Sozialdemokraten, Zentrum, einen glänzenden Sieg über die Sozialisten errungen. Der gemeinsame bürgerliche Kandidat, Rektor Müller, erhielt 2147 Stimmen, der sozialistische Hans 1947. Die Wahlbeteiligung war außerordentlich stark und betrug 92 Prozent. Die unabhängigen Sozialisten hatten Stimmfreiheit beibehalten.

Die Nebergabe Obereschlens. In den Meldungen einiger Blätter, daß die Nebergabe Obereschlens durch die deutschen bzw. polnischen Behörden bereits am 15. Mai begonnen werde, wird mitgeteilt: Vor der Nebergabe der drei sieben Staaten zugehörigen Gebiete müssen hauptsächlich zwei Voraussetzungen erfüllt sein. Erstens müssen die Paragrafen des Vertrages erfüllt werden, ferner wird die Vorkonferenz zwischen Deutschland und Polen die Entscheidung erst noch mitzuteilen. Aus allen diesen Gründen kann es also gegenwärtig noch gar nicht feststehen, wann die Nebergabe der verschiedenen Teile Obereschlens durch die deutschen bzw. polnischen Behörden erfolgt.

Amerika aus aller Welt.

Der Reichspräsident hat dem König von Schweden anlässlich des auf der Fahrt von Riga nach Genf erkrankten Autors seine Anteilnahme ausgedrückt und seine Wünsche für eine baldige Wiederherstellung ausgesprochen.

Folgenstille Wohnraumvermittlung. Bei einem Kampf mit einer Räumungskommission, die zwei Zimmer des Galmerts Schmälgenberg in Neuchâtel auf Grund eines Gerichtsschlusses räumen sollte, wurde Schmälgenberg durch einen Polizisten erschossen.

Das in jedes Menschenbild gesenkt ist und das Blut des Leibes fordert, der das schmerzhafte und große Verbrechen dieser Erde, den Mord, begangen hat, ist vernunftmäßig nicht einmündig gerichtsreif. Gestalt und Verstand können hier zwei verschiedene Wege gehen. Ein weiteres Moment ist das der gesellschaftlichen Natur, die in der Regel mit der Todesstrafe verbunden ist. Die Justiz, die zwischen dem Urteil und seiner Vollstreckung liegt, ist vielleicht eine härtere Strafe, als der Tod selbst. Wie hängen nun einmal mit allen Fezern unserer Daseins an diesen düssigen Leben. Die Strafe dieser weltlichen Daseins ist aber nicht mit in die Rechnung unserer heutigen Strafgesetzgebung eingerechnet worden. Auch hier liegt etwas Unabwägbares, aber zweifellos ungeheurer Wertes vor, für das die Verantwortung zu übernehmen nicht leicht sein dürfte.

Ganz anders sieht sich die Todesstrafe vom politischen Standpunkt an. Sie ist unbestritten eines der härtesten Volkwerke der Staatsautorität. Ihre Abschaffung wird daher von manchen politischen Kreisen nur beklammert, um heimlich dem Staat die Macht über Tod und Leben das schmerzhafte und gewaltige Verbrechen dieser Erde, den Mord, begangen hat, ist vernunftmäßig nicht einmündig gerichtsreif. Gestalt und Verstand können hier zwei verschiedene Wege gehen. Ein weiteres Moment ist das der gesellschaftlichen Natur, die in der Regel mit der Todesstrafe verbunden ist. Die Justiz, die zwischen dem Urteil und seiner Vollstreckung liegt, ist vielleicht eine härtere Strafe, als der Tod selbst. Wie hängen nun einmal mit allen Fezern unserer Daseins an diesen düssigen Leben. Die Strafe dieser weltlichen Daseins ist aber nicht mit in die Rechnung unserer heutigen Strafgesetzgebung eingerechnet worden. Auch hier liegt etwas Unabwägbares, aber zweifellos ungeheurer Wertes vor, für das die Verantwortung zu übernehmen nicht leicht sein dürfte.

Das Bonapartes frühesten Jugend. Gleich nach der Geburt wurde das Kind der Pflege einer gewissen Camilla Nari anvertraut einer tüchtigen, kräftigen und ferngelegenen Frau, die sich des Kleinen mit rührender Liebe annahm. Mit zwölf

Unterhaltungen eines kommunikativen Redaktors. Am Erfinder Blatt der Kommunikation, in „Volen Echo“, das vor Jahresfrist schon bei der Gründung dadurch erheblich geschädigt wurde, daß zwei „Genossen“, die den Anlauf der Maschinen vornehmen sollten, mit dem Gelde durchgingen, sind wieder große Unterhaltungen aufgebracht worden. Der Genosse heißt, der erst für den redaktionellen und dann für den Anzeigenteil des Blattes verantwortlich zeichnete, unterjährig Anzeigengelder, fernem ließ er die Gelder der „Ruffinschiffe“ und die Klasse der Freiberger mit auf die Wanderfahrt gehen.

Einkauf in das Brandenburger Museum. Bei einem Einkauf in das Brandenburger Museum erweiterte ein unbekannter Dieb die Redaktionsstammkammer, die einen Wert von über 3000 Mark besitzt. Es befindet sich u. a. eine Brandenburger Kreuzabnahme Christi darunter.

Ein Stapelholz mit Hindernissen. In Stettin sollte auf der Balkenstraße der Doppelstraßenbahngasse- und Stadtbahnhof „Stettin Nord“ für den La Plata-Dienst des Norddeutschen Lloyd von Göttinger laufen. Kurz vorher entstandene Arbeiterhinterzettel, die zur Schließung des Werkes führten, verhindern den vorbereiteten Ablauf. Wie bereits geschlossener Werk ist das Schiff durch die einmündige und tatkräftige Notstandsarbeit der Beamtenhaft glücklich vom Stapel gelassen worden.

Zwei Selbstmorde in der Pariser Diplomatie. In Paris haben zur gleichen Zeit zwei Männer ihrem Leben ein Ende gemacht, ohne daß die beiden Selbstmorde irgendwelchen Zusammenhang haben. Der eine Selbstmörder war ein Sekretär der östlichen Gesandtschaft, der andere Legationsrat der polnischen Botschaft. Der Österreicher wurde in einem Hotel tot aufgefunden, während der Pole auf einer Bank endete. Die Motive waren Selbstmordgedanken und beleidigtes Ehrgefühl.

Die große Grubenkatastrophe in Dupont (Siebenbürgen) ist auf eine Kohlenstaubexplosion zurückzuführen. Etwa 160 Grubenarbeiter kamen dabei ums Leben, 54 sind fast vollkommen vermisst und es ist noch nicht festgestellt, ob noch Grubenarbeiter sind oder nicht. Die Rettungsarbeiten sind von Zruppenmitgliedern in Angriff genommen worden. Bei der Feststellung der Leichen spielten sich herzzerreißende Szenen ab.

Explosion in Budapest. In Budapest (Ungarn) ereignete sich in der Franz-Josef-Infanterie-Kaserne eine Explosion. Im Offiziersquartier zerstörte ein Behälter mit Etrazit die Kellerräume, ohne daß Menschen getötet wurden. Das Etrazit war durch eine Röhrenschneur zur Explosion gebracht worden. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden.

Blutige Missetat bei Mailand. Während der 1. Mai in allen Zentren Italiens ruhig verlief, haben sich an einigen Orten blutige Zwischenfälle ereignet; besonders in der Provinz Padua, wo es bei einem Zusammenstoß zwischen Sozialisten und Kommunisten zwei Tote und einen Schwerverletzten gab, und in Savona, wo bei einem Streit ein Toter und ein Verletzter liegen blieb.

27½ Knoten Rekordgeschwindigkeit. Von New York traf in den englischen Hafen Southampton der Dampfer „Mauretania“ ein. Das Schiff hat die Fahrt in 3 Stunden, 8 Minuten und 56 Sekunden zurückgelegt. Eine Rekordgeschwindigkeit von 27½ Knoten konnte es teilweise zurücklegen.

Die Göttergötter Strafen. Die Hirsberger Strafkammer hat die beiden Gefangenen, die mit Peter Gruppen aus dem Gefängnis entflohen, am anderen Morgen aber freiwillig zurückgeführt waren, zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Mit Rücksicht auf die Vorstrafen der Angeklagten und darauf, daß sie sich trotz Gruppen Einfluß darüber hüten klar sein müssen, daß sie einem verurteilten Mörder zur Flucht verhalfen, wurde Strafausschub abgelehnt.

Für oder wider die Todesstrafe.

Die Frage der Todesstrafe. Nach unserem heutigen Recht bestrafen wir das schmerzliche Verbrechen des Mordes, den Tod. Selbstverständlich ist das die Bestrafung, wie St. G. B. § 211 sagt, vorläufig und mit Überlegung ausgeführt sein muß. Denn nur in diesem Falle sprechen wir überhaupt von Mord, andernfalls haben wir es eben mit Totschlag zu tun. Auch bei der jetzt im Ganzen befindlichen Strafrechtsreform tötet der Kampf der Meinungen wieder heftig um die Todesstrafe hin und her. Ohne Zweifel ist der § 211 des St. G. B. einer Reform bedürftig und eines unseren veränderten modernen Rechtsverhältnissen entsprechenden Ausdrucks fähig. Schon die Tatsache, daß wir beim Mord keine milderen Umstände zulassen, ist heute unannehmbar geworden. Hier hätte eine vernünftige und sachgemäße Reform wohl zu einer Entschärfung und auch beim Mord Milderungsgründe für den Schuldigen zuzulassen. Aber das ist noch nicht das Entscheidende der Frage.

Der Streit der Juristen geht schon im Grundprinzip auseinander. Seit jeder das es eine Ermüdung, die die Todesstrafe als solche überhaupt abschaffen will. Schon Bismarck hatte bei der Fassung des St. G. B. die Todesstrafe in Bundesgesetz einen schweren Kampf um die Abschaffung der Todesstrafe ausgetragen. Nur durch die Erziehung mit seinem Rücktritt konnte er den Bundestag für den Bundespräsidenten und später den Reichstag veranlassen, den § 211 in seiner jetzigen Fassung zu genehmigen. Die Bedenken, welche die Gegner der Todesstrafe geltend machen, sind weniger juristisch-rechtlicher, als vielmehr moralischer Natur. Sie bezweifeln das ethische Recht der Staatsgewalt, von einem Menschen das Höchste und Kostbarste, was er besitzt, sein Leben, als Strafe fordern zu können, trodem der Schuldige dies auch in rechtlicher Hinsicht an einem Unschuldigen getan hat. Man geht hier von dem Grundgedanken aus, daß wir Menschen nicht wider ihr Leben und Tod sein können, sondern dies einer höheren Gewalt überlassen müssen. Das natürliche Gerechtigkeitsgefühl

Wohlstand begann der Mord zu sprechen, und mit drei Jahren leitete er seine Eltern durch seine geistige Entwicklung in Stambul. Mit fünf Jahren wurde er geschickt. Er beherrschte eine kaffische Sprache, die von dem Vater gelehrt wurde. Nach sechs Monaten konnte das Kind bereits gekostet lesen und schreiben. Mit acht Jahren begann Bonaparte mit dem Erlernen der lateinischen Sprache. An den Spielen seiner Schulfreunde nahm er nie teil. Immer hockte er in einer Ecke über einem Buch, das er gierig verschlang. Und wenn er aus der Schule kam, so spielte er oft auf dem Diamantenplatz in Naxos, dem Exerzierplatz der Gariboldi, stehen zu bleiben, um den Reden der Soldaten zuzuhören. Mit fünfzehn Jahren verließ er die Schule der Vaterstadt und ging nach Paris, um in die dortige Militärakademie einzutreten. Am Jahre 1787 kam er nach Korfu zurück. Er landete in Vostia in der Uniform eines Unterleutnants und meldete sich dienlich bei Herrn de la Guissemme, der dort das Amt eines Intendanten versah, um sich eines dienstlichen Auftrages zu entledigen. Der Intendant war über die schlagerlichen Antworten des jungen Offiziers überrascht. So er annahm, daß Bonaparte den teuren Wunsch habe, sich zu seiner Familie zu begeben, so erklärte er ihm, daß er schon am nächsten Tage mit der Post nach Naxos reisen könne, eine Lebensmündigkeit, für die Napoleon mit der Antwort dankte: „Guten Sie es denn so eilig, Herr Intendant, mich aus dieser Stadt zu entfernen, die mir so gut gefällt? — Meinemwegen können Sie in Vostia bleiben, so lange es Ihnen gefällt.“ erwiderte der Intendant ärgerlich. Am folgenden Tage reiste Bonaparte aber doch nach seiner Vaterstadt ab. Er verbrachte den Urlaub fast stets zu Hause. Hier und da besah er sich in das kleine Landhaus, die Villa Melite, die von der Familie Bonaparte erworben worden war, und in der seiner Napoleon's Eltern, der Kardinal Deich, seine Sommerfrische aufzuliegen pflegte. Der junge Bonaparte verbrachte den ganzen Tag über seinen Geschichtsbüchern. Das Leben Alexanders des Großen und Caesars Kommentare waren seine Lieblingsbücher. Am Jahre 1790 wurden in Naxos zwei Bataillone Nationalgarde gebildet; Bonaparte wurde zum Kommandeur des 2. Bataillons ernannt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-19220509016/fragment/page=0003

Merseburg, 6. Mai. (Vereinigung zweier Provinz-Feuer-Sozialisten.) Die Verwaltungsräte der Magdeburger Land-Feuer-Sozialisten des Herzogtums Sachsen haben beschlossen, die beiden Sozialisten zu einer Land-Feuer-Sozialisten für die Provinz Sachsen zu vereinigen. Der Zusammenschluß wird voraussichtlich bereits am 1. Juli d. J. erfolgen. Die neue Sozialisten, die ihren Sitz in Magdeburg haben wird, soll das platte Land in der gesamten Provinz Sachsen umfassen. Die Städte der Provinz Sachsen gehören nach wie vor zu der 1838 gegründeten Städte-Feuer-Sozialisten der Provinz Sachsen, die ihren Sitz in Merseburg hat. Die Schenkung der neuen Land-Feuer-Sozialisten für die Provinz Sachsen, wird dem am 7. Mai zusammen tretenden Provinziallandtage mit dem Antrage vorgelegt werden, der Vereinigung der beiden Feuer-Sozialisten zuzustimmen.

Moskum, 4. Mai. Ein Schaafod 239 000 Mark. Auf dem Grundstücke des Gutbesizers Voetel fand kürzlich die diesjährige Verkaufung statt. Es wurden 72 Bände verkauft, der Durchschnittspreis betrug 40000 Mark, der teuerste lam auf 239 000 Mark. — Vor einigen Wochen fand auf demselben Grundstücke ein Voltarius statt, woran sich ungefähr 200 Schützen betheiligten und Schiefer unter Leitung des Tierärztlich-inspektors Schwäglers betheiligten. Die Wolle der Voetelschen

Schafe war bei der Ausstellung in Halle als die beste mehrfach prämiirt worden.

Bad Harzburg, 6. Mai. (2000 Amerikaner im Harz.) Die erste große amerikanische Reisegesellschaft wird am 12. Mai in Bremen eintriften. Es handelt sich um etwa 2000 Personen, die mit einem Sonderzug nach Hannover fahren. Im Anschluß daran soll die Reise nach Bad Harzburg zu einer Besichtigung des Harzes fortgesetzt werden. Von hier aus werden die Gäste stappweise durch Automobile befördert. Alle Sehenswürdigkeiten des Harzes sollen gezeigt werden, worauf die Reise nach Bayern fortgesetzt werden soll.

Sondershausen, 5. Mai. (Ein Ereignis bei Glöckchen.) Dieser Tage erfolgte zwischen dem Müllersdorf und Raudersdorf zu Verla, der seit fünf Jahren von beiden Werken zugleich betriebene unterirdische Durchschlag, der mit insgesamt 3300 Meter langen anliegenden und streckenden Strecken die Verbindung zwischen beiden Werken herstellte. Trotz der beträchtlichen Längen der einander entgegen geführten Strecken trafen sie sowohl in der Höhenlage wie auch in der Seitenrichtung auf das Genaueste zusammen, so daß die Arbeit als ein Meisterwerk der Montagenkunst bezeichnet werden kann. Die Sprengung der beiden Strecken trennenden Wand

läste eine hohe Begeisterung der die Arbeiten ausführenden Beamten und Bergleute aus, die in ein „Glöckchen“ auf die Bergschicht und auf die Bergmannstreue und Pflichterfüllung ausklang.

Fallerleben, 3. Mai. Eine 22 jährige Frau, die sich erst vor einem halben Jahre verheiratet hat, ist ganz heissen Kachexie. Dieser vererbte sich im Darm, der bei der Operation platzte. Der Tod erlöste die Frau von ihren furchtbaren Qualen.

Erfurt, 4. Mai. (Ein raffiniertes Heistschwinder.) Eine Dame machte im Jag die Bekanntschaft eines angesehenen Obergerichters aus Halle, der verwitwet sein sollte, aber in Wirklichkeit eine Frau mit 4 Kindern hatte. Sie sagte Vertrauen zu ihrem wohlhabenden, ehrlichen Viehhäber, der auch schon von baldiger Heirat sprach, und zeigte ihm ihre wertvollen Schmucksachen, von denen er bei seinem letzten Befuch einen Teil im Werte von 300 000 Mark mitgehen ließ. Die Dame erstattete Anzeige und es gelang der Gendarmerie Kriminalpolizei, den Heistschwinder in der Person des Monteurs Hermann Handwerker aus Erfurt festzunehmen. Der größte Teil der entnommenen Schmucksachen wurde bei Durchsuchung seiner Wohnung aufgefunden.

Kohlenarten
zur Belieferung mit
Bergwitzer, Zell-, Michel- u. Hallorer Brifetts
nimmt entgegen
C. Mengewein, Kemberg

Rübenschneider
Kartoffelquetschen, Ein- u. Zweischaarpflüge
Benzol-Motore und Dreschanlagen
liefert billigst
Mloys Schmidt, Landwirthschaftliche Maschinenbauanstalt
Bad Schmiedeberg Fernsprecher 80

5 junge Kunde
(Jagdhunde) verkauft
Meißner, Renden
Der Verkauf der
Scheune
(W.-N.-Nr. 51) findet nicht
Wittob, sondern am
Freitag, den 12. Mai
vormittags halb 11 Uhr
statt. Laizen und Ziegel werden
in kleinen Losen veräußert.
Otto Enge, Lubau

**Guterhaltenes
Tafelklavier oder
Pianino**
sofort zu kaufen gesucht. Offerten mit
Preisangaben unter 100 K an die
Geschäftsstelle d. Bl. abzugeben

Friedrich Krupp A. - G.
Essen
Die Milch-Entrahmer
für 30, 60, 90 und 120 Liter Stundeleistung **Bauart**
Krupp vereinigen in sich alle Vorzüge neuzeitlicher Entrahmer
Geringer Raumbedarf
Gefälliges Aussehen
Einfache, kräftige Bauart
Sorgfältige Ausführung
Lange Lebensdauer
Einfache Handhabung
Ruhiger, leichter Gang
Selbsttätige Schmierung
Sparsamer Ölverbrauch
Scharfe Entrahmung
Bequeme Reinigung
2 Jahre Garantie

Kostenlose Auskunft sowie Beschäftigung bei
Fr. Heym
Eisen- und Kurzwaren

Eine Ladung pommerische
Saat- und Speisefartoffeln
ist eingetroffen
C. Mengewein

Kohlenarten
welche sofort bei mir abgegeben werden, können bald mit
Michel-Brifetts
beliefert werden
Albert Quilitzsch Nachfolger

Ziege
zu verkaufen
Wittenberger Straße 16
**Ueberzähliges schweres
Arbeitspferd**
verkauft
Ferdinand Schach
Wittenberg, Marktstraße 9

**Roggenkleie
Weizenkleie
Weizenschalen
Weizengriechkleie
Mais
Maisschrot
Maisschlempe
Reinmehl
Cocoskuchen
Cocosmelasse**
habe vom Lager abzugeben
C. Mengewein

gar. reinen
Leinölsirniß
Bernstein-Fußbodenlackfarbe
Emaill-Lackfarbe
weiß, streichfertig in 1 kg-Dosen
Del- u. Kalkfarben
empfehlen
W. W. Becker

**Maisschrot
Maisschlempe
Hühnermais
Roggenkleie
Rapskuchen
Cocosmelasse
Futterkalk
Ia. Stückenkalk
Zementkalk**
Gyps und Rohrgewebe
Poröse Steine
Dachpappe
Kali 53%
Kainit
hat stets auf Lager
Alb. Quilitzsch Nachf.

Höchste Tagespreise
für
Kumpen, altes Eisen, Metalle
alte Fahrräder usw.
Lampert, Renden

Möbliertes Zimmer
zu vermieten
Wittenberger Str. 30
Ein braungetlegertes
Jagdhund
ist angelassen und gegen Entlohnung
der Insektens- und Futterkosten
abzuholen bei
Vormann, Saditz

Der eigene Arzt im Viehstalle
In jeder Landwirth oder Siedler, der das Buch
Des Landwirths Ratgeber in guten und bösen Tagen
besitzt. Die Ober- und Stabsveterinäre Dr. Magerl und Dr. Geibel
sowie der Kgl. Veterinärmediziner Dr. Geismann geben in dem Buch in
dritter neu bearbeiteter Auflage herausgegebenen Werke alle Krankheitsan-
zeichen und die notwendigen Mittel an, die der Landwirth sofort gebrauchen
kann, um sich vor großen Verlusten im Viehstande zu schützen, was beson-
ders wichtig ist, wenn der Vieharzt weit entfernt wohnt. Das gut ge-
bundene Buch ist mit 130 Abbildungen und 3 farbigen, zerlegbaren Mo-
dellen vom Pferd, der Kuh und dem Schwein angefüllt und 360 Seiten
hart. Die
Anschaffung teurer landw. Werke wird dadurch überflüssig.
Wir sind in der angenehmen Lage, das jedem Landwirth unentbehrliche Buch
an unsere Leser für nur 30,00 M.
abzugeben, solange der Vorrat reicht.
Es hat schon manchem Viehhesizer hunderte von Mark an Schaden er-
spart und ist von Praktikern klar und leicht verständlich geschrieben. Schönstes
Geschenk für jeden Landwirth und Siedler. Vorrätlich in der Geschäftsstelle
des **General-Anzeiger.**

Zentrifugen
Dörkapp und andere Systeme
mit Hand- und Kraftbetrieb von
den kleinsten bis zu den größten.
Scharfste Entrahmung
spielend leichter Lauf
Kugellager, autom. Oelung
Volle Garantie
Reparaturen schnell und preiswert
A. Meier, Oppinestr. 9

**Edendorfer
Runkelsamen**
verbesserte größte Riesensamen-
Futterartikeln
Riesenspörgel
(Knieling)
Seradella
sind eingetroffen
Fr. Heym, Eisen u. Kurzwaren

Bierlutscher
für sofort gesucht
Robert Thiene.
Suche ein ordentliches fleißiges
Mädchen
für Landwirthschaft bei gutem Lohn,
Kost und Behandlung.
H. Hofmann, Renden b. Kemberg

Hotel oder Gasthof
oder ein größeres
Bohn- oder Geschäftshaus
zu kaufen gesucht.
(Lasse jede Ans.) Agenten verbieten.
Off. unt. B. 551 an Stella, Ann-
str., Hannover, Gerstr. 15.

**Platin = Gold
Silberabfälle und
Bruch**
kauft höchstzulässig
Fr. Geuzel, Dentist.
sind wieder vorrätig bei
Richard Arnold

Spielkarten
empfehlen
W. W. Becker